

Herbstzeitlose

Von Schönheit, Gefahr und wundersamer Kraft einer altbekannten Heilpflanze

Im Botanischen Garten unserer Stadt, der fachkundig angelegt ist und liebevoll gepflegt wird, verweile ich gern. Hier entdecke ich noch in Novembertagen neben Bäumen und Büschen, die ihr Herbstlaub bereits kräftig zur Erde wehen lassen, Tuffs von zartlila Blüten. Bleiche Spätherbstsonne zaubert ein Leuchten darauf. Eine Pflanze ohne Blätter, so scheint es, hat auf kräftige Stengel die geäderten Kelche gesetzt, die sich voll dem Licht zugewandt haben, die sechs geäderten Blütenblätter weit gefächert, und in beeindruckender Symmetrie die sechs Staubträger jeder Blume zeigen. Erst im nächsten Frühjahr werden sich Blätter und Fruchtkapseln bilden. Dort, wo die Herbstzeitlose auf unseren Feuchtwiesen heimisch ist, blüht sie vereinzelt auch im Lenz. Immer macht das weidende Vieh einen Bogen um diese Pflanze. Hier schützt der Instinkt die Kreatur.

Die Informationstafel im Lehrgarten verrät mir, daß uns Menschen die giftige und heilende Wirkung des in Knolle und Samen der Herbstzeitlose enthaltene Colchicins seit langer Zeit bekannt ist. Ihren Namen (lat. "colchicum") erhielt sie nach der griechischen Landschaft Kolchis, in der auch die Giftmischerin Medea beheimatet gewesen sein soll.

Wenige Milligramm des in dieser Pflanze enthaltenen Alkaloids beseitigen sofort

Schmerz bei Gicht- und Rheumaanfällen, sollen auch gegen Allergien und Juckreiz helfen. Aber gefürchtet sind die Nebenwirkungen: Übelkeit, Erbrechen, Durchfall. Die Weisheit des Paracelsus zeigt auch hier die Grenze zwischen Medizin und Gift: die Menge setzt die Zonen!

Seit der Nobelpreisträger Adolf Windaus zwischen 1911 und 1924 den Molekularbau des Tropolanalkaloids herausgefunden hat, kann man mit verdünnten Colchicinlösungen Pflanzensproßlinge behandeln und dadurch ihr Wachsen beeinflussen – in die Dicke und Breite statt in die Länge. Durch Chromosomentrennung lassen sich nun bis dahin unfruchtbare Pflanzenkreuzungen zur Samenbildung anregen.

Die Herbstzeitlose – eine Zauberblume? Sehr schön und sehr giftig ist sie zugleich. Sie ist die gleichermaßen gefürchtete wie gepriesene Schöne, deren Knollen und Samen vielen schmerzgeplagten Patienten Linderung und Heilung bringen. Die Blüten des nächsten Jahres entstehen aus den Tochterknollen, die sich neben den kräftigen Altknollen im feuchten Boden entwickelt haben. Mein Mann schrieb über die Herbstzeitlose: *Ist gütig wie nur die Mutter Erde, die immer von neuem das Leben grüßt!*

Anne Bahrs, Pogwischrund 18a, 2000 Hamburg 73

Ewald Glückert

Schloß Neunhof bei Lauf als Gottesdienststätte reformierter Glaubensflüchtlinge

Aus Anlaß der Ankunft der ersten hugenottischen Glaubensflüchtlinge in Franken vor nunmehr 300 Jahren hat der Frankenbund das Jahr 1986 unter das Thema *Glaubensflüchtlinge und Glaubensfremde in Franken* gestellt. Daß es nicht nur Hugenotten im engeren und weiteren Sinne ge-

wesen sind, die im Laufe der Jahrhunderte in fränkischen Gebieten Zuflucht fanden, zeigt das Programm des zum Jahresthema veranstalteten 26. Fränkischen Seminars in Schney im Oktober dieses Jahres.

Darüber hinaus können sich einzelne Bundesgruppen die Aufgabe stellen, die